

Bärner Platte

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **97 (1971)**

Heft 15

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Ueli der Schreiber:

Bärner Platte

Wir Musterkinder

Wir haben in Bern den Frühling vielversprechend begonnen: wir haben ein Exempel statuiert, das uns in den Augen sämtlicher recht denkender Miteidgenossen zu Musterknaben und Mustermädchen stempelt. Es ging bei jener Abstimmung vom 21. März um die Anschaffung von zwanzig Gelenk-Autobussen, von Fahrzeugen also, die zuweilen hinten eine dunkle Gaswolke auspuffen und damit einen Beitrag an die allgemeine Luftverschmutzung leisten. 10816 Bernerinnen und Berner waren dafür, sie zu kaufen, 19501 Bernerinnen und Berner aber waren dagegen. Daraus folgt, daß es in Bern 19501 Musterkinder gibt. Möglicherweise gibt es sogar einige mehr, denn wenn nur 29,4 Prozent aller Stimmberechtigten zur Urne schreiten oder (mit Auspuff) fahren, dann kennt man die Meinung der übrigen 70,6 Prozent natürlich nicht.

Das mit den Musterkindern muß ich noch genauer erklären. Man hat uns Bernern nämlich aus allen Landesgegenden nahegelegt, durch Verwerfung der stadträtlichen Vorlage in Sachen Umweltschutz dem ganzen Lande mit dem guten Beispiel voranzugehen. Die Zeitungen waren voll von Aufrufen, in denen die Sorge um die Mitmenschen mitzitterte. Fort mit diesen luftvergiftenden Fahrzeugen! Ausgerechnet ein Jahr nach dem Naturschutzjahr sollten alle guten Vorsätze vergessen sein – und ausgerechnet die städtischen Behörden

sollten mit dem schlechten Beispiel vorangehen?! Nie und nimmer! Eine Woge der Entrüstung ging durch die Bürgerschaft, und diese Woge war so stark, daß sie 29,4 Prozent aller Stimmberechtigten an die Urnen zu treiben vermochte.

Ein Skeptiker könnte nun einwenden, der Verzicht auf zwanzig Dieselmotoren sei ein winziges Tröpflein auf einen heißen Riesenstein. Er hätte recht. Im Vergleich zu den anderen Luftverschmutzungsquellen, so da sind Oelheizungen, Industriebetriebe und vor allem Privatautos mit Benzinmotoren, stehen die dieselgetriebenen Fahrzeuge tatsächlich an allerletzter Stelle. Sie nehmen sich neben den rund 34000 ölgeheizten Wohnungen und den rund 45000 auf Stadtgebiet registrierten Motorfahrzeugen geradezu lächerlich aus. Trotzdem hat sich die Volkswut zähnebleckend ausgerechnet auf die Städtischen Verkehrsbetriebe gestürzt, deren Fachleute im Bestreben, die Leistungen des öffentlichen Verkehrs zu heben und damit den luftverseuchenden Privatverkehr einzudämmen, die Stirn hatten, ausgediente Fahrzeuge durch neue und bessere ersetzen zu wollen. Und ich kann nicht glauben, daß die 19501 Bürgerinnen und Bürger, die das verhinderten, dies nur aus Dummheit oder Widerspruchsgestalt taten. Sie müssen genau gewußt haben, was sie taten. Es wäre unfair, ihnen zuzumuten, sie hätten die Verkehrsbetriebe nur als Sündenbock gewählt, um ihr eigenes schlechtes Gewissen zu beruhigen. Es müssen höhere Werte dahinterstecken, und ich glaube zu wissen, welche.

Das Abstimmungsergebnis vom 21. März war ein Zeugnis hochherzigen bernischen Opferwillens, das einem fast die Tränen der Rührung in die Augen treibt. Ich spiele damit nicht auf das finanzielle Opfer

ARBEITS-PAUSE
KAFFEE-PAUSE



70.197.114



Ein Berner namens Godi Glutz

rief vehement nach Umweltschutz. Als einer sagte: «Schwyg, du Löl, du heizisch sälber ja mit Oel!», sprach er mit kindlichem Gemüt: «Ei Heizig schadt doch würklech nüüt!»



an, das unvermeidlich ist, wenn nun die Forderung der Neinsager nach neuen Trolleybuslinien – soweit technisch überhaupt zu verwirklichen – erfüllt werden sollte. Nein, ich denke an die persönlichen Opfer. Es geht hier ja nicht allein um die Verkehrsbetriebe, sondern – das wurde im Abstimmungskampf immer wieder betont – ums Prinzip. Prinzip heißt Grundsatz, und wer einen grundsätzlichen Entscheid trifft, ist bereit, sein ganzes künftiges Verhalten danach zu richten. Darum werden nun alle Neinsager, wollen sie nicht in den Geruch kommen, Wasser zu predigen und Wein zu trinken, auf den Gebrauch eines privaten Motorfahrzeuges in der Stadt verzichten. Dabei dürfen sie aber nicht stehen bleiben. Sie haben den Stein des Umweltschutzes ins Rollen gebracht und müssen jetzt dafür sorgen, daß er nicht im Sande verläuft. 19501 Stimmberechtigte sind eine Macht! Schon rund 10000 wären genug, um mit ihren Unterschriften die sich nun aufdrängenden weiteren Maßnahmen, ohne die der Entscheid vom 21. März ein Schildbürgerstreich gewesen wäre, in die Wege zu leiten und dem Volk zur Abstimmung vorzulegen. Es sind dies unter anderem: Verbot der Oelheizungen (es darf nur noch elektrisch oder mit Erdgas geheizt werden); Bewilligungspflicht für das Führen von benzingetriebenen Privatfahrzeugen mit Beschränkung auf nachweisbar notwendige Fahrten; starke Einschränkung der Kehrichtverbrennung, aber auch der umwelt-

verseuchenden Kehricht-Deponien (die Leute sollen ihren überflüssigen Ghüder per Post ins Ausland schicken); Verbot des Flugverkehrs über dem Gemeindegebiet; Rauchverbot an Werktagen.

Es wird eine nicht unbeträchtliche innere Größe brauchen, sich zu solch umfassenden und folgenreicheren Maßnahmen durchzurufen. Aber ein Anfang ist gemacht. 19501 Bernerinnen und Berner haben am 21. März diese innere Größe bewiesen. Da in unserer Stadt auf je vier Personen ein Motorfahrzeug kommt, werden nun also rund 4875 luftverpestende Fahrzeuge unsere Gesundheit nicht mehr gefährden. Das ist immerhin mehr als nur zwanzig Dieselbusse.



Interlaken

Der Frühling hält Einzug und bringt viele Möglichkeiten für **aktive Ferien**.

So sind zum Beispiel der Golfplatz (18 holes) und die Segelschulstation Interlaken/Neuhaus schon in Betrieb.